Scranton Wochenblatt.

Office:

321 SPRUCE STRASSE.

Eine blühende Industrie.

Die letzte Woche des August und den ganzen September hindurch herrscht in Maine alljährlich eine ungewöhnlich eifrige Fabrikthätigkeit. Es handelt sich um das Einmachen des „süßen Maises", der hier allgemein bekannten Varietät des türkischen Weizens. In allen Theilen des genannten Staates bestehen über 80 größere und eine große Anzahl kleinere Etablissements, mehr als in irgend einem anderen der Neu-Englandstaaten, in denen diese Industrie ebenfalls betrieben wird. In diesen Fabriken werden heuer über 1,400,000 Kisten, welche je zwei Dutzend Kannen mit „sweet corn" enthalten, hergestellt und dieselben haben gegenwärtig einen Marktwerth von je $2.00, repräsentiren somit ein Capital von $2,800,000. Von letzterem werden $1,000,000 an die Erbauer des Maises bezahlt, der Rest wird zur Bestreitung der Arbeitslöhne, Verzinsung des Anlagecapitals, Beschaffung des Rohmaterials an Holz und Blech und dgl. verwendet, und zwar ist in den letzten Jahren in Folge der durch den gewaltigen Mitbewerb gedrückten Preise nur ein geringer Geschäftsgewinn erzielt worden. Wegen Lieferung des Maises schließen die Fabrikanten schon im Winter oder Frühjahre Verträge mit den Farmern ab. Letztere bestimmen hiernach die Größe des von ihnen mit „Süßkorn" zu bestellenden Areals. Der Acker trägt durchschnittlich Korn genug für 1500 Kannen dieser Frucht, der Inhalt der letzteren beträgt 16 Unzen Mais und wird durchschnittlich mit 3½ Cents bezahlt. Der Acker trägt sonach dem Farmer ungefähr $50 an Körnern ein und $20 an vortrefflichem Viehfutter, welches die Blätter liefern, die Kosten für den Samen, den reichlich zur Anwendung kommenden Dünger, sowie der Bestellung, Aussaat und Ernte und des Transports in die Fabrik belaufen sich auf $35 pro Acker, so daß der Farmer auf einen Nettoertrag von $35 einschließlich der Zinsen aus dem Capitalwerthe von Grund und Boden rechnen kann.

Die größeren Fabriken schließen in der Regel Contracte ab, durch welche sie sich die auf 400 Ackern wachsende Frucht sichern. Der Samen, sowie der in den Verträgen vorgeschriebene Dünger — Guano, überphosphorsaurer Kalk, Knochenmehl oder sonstige künstliche Düngmittel — werden den Farmern geliefert und der Preis wird von dem Betrage ihrer Forderungen für den Mais abgezogen. Das Anfertigen der Kannen und Kisten nimmt das ganze Jahr in Anspruch, aber diese ruhige Thätigkeit steigert sich, sowie die erste Ladung Mais vorfährt, in's Fieberhafte. Früher wurden die Kannenmacher bei dem Dutzend bezahlt, und geschickte Arbeiter verdienten hierbei gute Löhne, unter der Massenhaftigkeit der Herstellung hatte aber die Güte der Kannen zu leiden und daher sind jetzt allgemein Tagelöhne eingeführt. Die Kanne kostet etwas mehr als 2 Cents und an kleinen Fabriken, die ihre Kannen nicht selbst anfertigen, werden dieselben mit 30 bis 33 Cents pro Dutzend verkauft.

Die hölzernen Kisten halten je 2 Dutzend Kannen. Zu einer Kiste gehören 7 Fuß Tannen- oder Fichtenbretter, von denen 1000 Fuß $12 bis $15 kosten, sodaß das Material für eine Kiste inclusive Nägel auf 7 Cents zu stehen kommt. Das Zusammennageln wird von besonderen Arbeitern besorgt, die nichts anderes thun, 1 Cent für die Kiste erhalten und eine so große Geschicklichkeit erlangen, daß sie in 10 Stunden durchschnittlich 225 Kisten liefern.

Die Ernte auf den Maisfeldern beginnt gewöhnlich in der letzten Augustwoche, heuer war es etwas später. Der Fabrikant benachrichtigt den Farmer, daß er den Mais brauche und fragt gleichzeitig an, ob der Lieferant ausreichende Arbeitskräfte habe, oder ob er — der Fabrikant — solche stellen solle. Sollten je einmal die Arbeitskräfte sehr knapp sein, für diesen Zweck werden sie ohne Rücksicht auf die Unkosten beschafft. Die Kolben werden von Männern und Knaben gepflückt und zunächst in Körben gesammelt, die etwas mehr als einen Bushel halten, für diese Arbeit wird 5 Cents pro Korb bezahlt. Darauf werden die Kolben ausgehülst und an dieser Arbeit betheiligen sich nicht nur die Frauen und Mädchen, sondern auch Greise mit weißem Haar und kleine Kinder, welche die kleinen Hände kaum ordentlich rühren können. Der enthülste Mais muß so schnell als möglich nach der Fabrik gebracht werden, weil er sonst zusammentrocknet und an Aussehen verliert.

In der Fabrik werden durch Maschinen die Körner von den Kolben getrennt und gewogen, um festzustellen, wie viele Kannen Korn der einzelne Farmer abgeliefert habe. Die Kanne wird, wie angegeben, zu 16 Unzen berechnet, hält aber nie ganz so viel, weil die Körner, je mehr sie sich der Reife nähern, mit Zuckerwasser geweicht und hierdurch größer werden. Sind die Körner schon hart, so besteht häufig der Inhalt einer Kanne fast zur Hälfte aus Zuckerwasser. Das auf diese Weise mehr oder weniger geweichte Korn wird unter Hinzusetzung einer kleinen Quantität Zuckerwasser in die Blechkannen gepreßt, gewogen und letztere werden von Klempnern verlöthet. Sie kommen alsdann in das „Bad", d. h. in große Kessel, in denen Wasser bis zum Siedepunkte erhitzt wird und verbleiben in solchen 20 Minuten. Hierauf werden in die Deckel der Kannen kleine Oeffnungen geschlagen, damit der jetzt schon entstandene und der bei dem nächsten Processe sich bildende Dampf entweichen kann. Letzterer Proceß besteht darin, daß die Kannen in eisernen Kesseln aufeinander geschichtet werden, deren Wände einem Dampfdrucke von 25 bis 30 Pfund auf den Quadratzoll widerstehen müssen. In diese durch Schrauben luftdicht verschlossenen Kessel oder Retorten wird Dampf eingeleitet, bis das Manometer die im Kessel vorhandene Dampfspannung auf 12 Pfund — war der Mais schon ziemlich hart, auf 15 Pfund, — anzeigt. Hier verbleiben die Kannen 55 Minuten, werden dann aus der Retorte entnommen, zum Abkühlen aufgestellt und schließlich werden die erwähnten kleinen Oeffnungen in den Deckeln verlöthet. Hiermit ist die Herstellung des eingemachten sweet corn vollendet und es erübrigt nur noch das Etikettiren und Verpacken der Kannen. Ersteres wird von Kindern besorgt und diese werden hierbei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die grüne Farbe auf den Etiketten giftig ist und sie sich daher hüten müssen, während der Arbeit die Hände an oder in den Mund oder überhaupt in das Gesicht zu bringen, auch nach der Arbeit die Hände sorgfältig zu waschen haben. Den letzteren Umstand erwähnen wir namentlich aus dem Grunde, weil es durchaus nicht unbedenklich ist, leere Kannen mit den Etiketten kleinen Kindern zum Spielen zu überlassen.

— Ich reiße aus! sagte der Zeitungsmarder—da war er in voller Arbeit.

Aus Ungarn.

Ueber die Zustände in Ungarn schreibt Herr Schnitzer, Redakteur der österr.-amerik. Zeitung, welcher jetzt Ungarn bereist, in einem Privatbriefe folgendes: „Was ich in Budapest, Preßburg und Oedenburg mitangesehen habe, hat auf mich einen unverlöschlichen Eindruck gemacht! Man muß diese schmachvollen Scenen mit erlebt haben, und man wird sich mit Abscheu von einem Volke wenden müssen, welches sich ein civilisirtes nennt! Es ist eine Schande, eine Schmach für Ungarn, ein Makel, der nie und nimmer ausgemerzt werden kann! Ein wehmüthig schmerzliches Gefühl beschleicht mich, wenn ich daran denke, daß in dem freien Ungarn solch' grauenhafte Scenen sich abspielen konnten.—Wo soll das hinführen? Wohin wird Ungarn gerathen bei dieser Raubwirthschaft? Alles, was ich höre, ist himmelschreiend. Ungarn steht an der Schwelle einer Revolution. Jeder klagt über die ungeheure Steuerlast, welche von Tag zu Tag größer wird, zahllose Kaufleute und Kleinindustrielle unterliegen derselben. Die Zahl der Steuerexecutionen hat eine nie geahnte Höhe erreicht, es giebt in Budapest, in der Hauptstadt des Reiches, kaum mehr eine Firma oder einen erwerbenden Menschen, der nicht schon von einem Steuerexecutor heimgesucht worden wäre, und wenn sich die absolute Unmöglichkeit einstellt, die Ansprüche des Staates befriedigen zu können, dann folgt die Zwangsversteigerung mit ihrem Jammer. Um einen Schmachpreis werden die letzte Habe, das letzte Bettkissen eines mit Verzweiflung kämpfenden Steuerpflichtigen veräußert und aus dem Gewerbsmann wird ein — Bettler. Dazu kommt noch, daß die Einkommensteuer fast bei allen Kaufleuten verdreifacht, bei vielen sogar auf das vierfache hinaufgeschraubt wurde; von einem Kaufmann, welcher früher 120 fl. gezahlt, verlangt man jetzt 600 fl. Zur Hebung des Handels und der Industrie wird absolut nichts gethan. Hunderttausende der besten und gesündesten Arbeitskräfte werden in den Kasernen brach gelegt; Menschen, deren Arbeit für das Land so productiv wäre und deren Erhaltung dem Staate Millionen kostet. Statt Handel und Industrie zu fördern, werden beide durch unerschwingliche Steuern niedergehalten und ruinirt. Zum Schwindel muß der Gewerbs- und Handelsmann greifen, wenn er überhaupt existiren will. In Ungarn lebt Jeder über seine Verhältnisse hinaus, vom Minister angefangen, bis zum letzten Staatsdiener sind alle Beamten verschuldet. Daher die Judenhetze. Ist Ihnen nun diese Raubwirthschaft erklärlich? Man täusche sich nicht, Ungarn geht einer schrecklichen Zukunft entgegen. Ich fürchte sehr, daß das Judenthum in Ungarn um das nackte Leben zu kämpfen haben wird.

Kesselexplosionen.

Statt daß die Gefahren des Dampfkessels durch längere Bekanntschaft mit seinem Gebrauche sich verminderten, werden sie, wenigstens hierzulande, von Jahr zu Jahr größer. Während der letzten vier Wochen sind vier große Kesselexplosionen vorgekommen, durch welche 28 Menschen getödtet und noch viel mehr verwundet wurden. Seit Anfang dieses Jahres sind in den Ver. Staaten durch dieselbe Ursache 185 Menschen in's Jenseits befördert und nahezu 500 verletzt worden.

Das Bemerkenswertheste an der Sache ist, daß die Gründe, welche die Explosion herbeiführen, fast immer „unbekannt" sind. Soweit Dampfschiffe in Betracht kommen, die auf gesetzlich als schiffbar anerkannten Gewässern verkehren, giebt es eine Bundesinspection der Dampfkessel, im Uebrigen besteht eine solche kaum dem Namen nach. Es gehört nicht zu den Befugnissen der Nationalregierung, Fabriken zu beaufsichtigen und darauf zu achten, daß in denselben das Leben der Arbeiter nicht gefährdet wird. Diese Pflicht kommt den Staaten zu, aber letztere erfüllen dieselbe absolut nicht. Einige Staaten haben freilich diesbezügliche Gesetze erlassen, ohne sich jedoch weiter um deren Vollstreckung zu kümmern, andere überlassen die Angelegenheit den Gemeinderäthen der Fabrikstädte. Wie diese ihrer Aufgabe gerecht werden, ist zu bekannt, als daß man viele Worte darüber zu verlieren brauchte. Es wird so gut wie gar nichts gethan.

Angesichts der ausgedehnten Verwendung, welche heutzutage der Dampf findet, ist die Frage der strengen Beaufsichtigung aller Dampfkessel von der größten Wichtigkeit. Ein schadhafter Kessel in einer großen Fabrik kann oft das Leben von Hunderten vernichten. Gleichviel, ob die staatlichen oder städtischen Behörden die Angelegenheit in die Hand nehmen, jedenfalls sollten die Kesselinspectoren nur sachverständige, bewährte, vertrauenswürdige Leute sein und zur genauen Erfüllung ihrer Pflichten auf das strengste angehalten werden. Allerdings werden sich Unfälle niemals gänzlich verhindern lassen, aber sicherlich ist es nicht nothwendig, daß den Explosionen jährlich an tausend Menschen zum Opfer fallen. Die Schuld an den meisten Unfällen ist ohne alle Frage dem bestehenden System der Beaufsichtigung oder richtiger Aufsichtslosigkeit beizumessen.

Ein neues Naturwunder.

Zwei Capitalisten aus Omaha, Neb., und ein Bankier aus Butte, Mont., haben den Wasserfall „Big Shoshone" in Idaho und dessen Umgebung käuflich an sich gebracht. Noch vor wenigen Monaten wußte Niemand etwas von der Existenz dieses Cataracts, als einige Jäger, die ihm bis auf ¼ Meilen nahe gekommen waren, einen Strom aus den Felsen in die Tiefe stürzen, Schaum und Wasserstaub aufsteigen sahen und das tobende Brausen des Falles hörten. Näher an den Fall hinanzukommen, verbot das felsige Terrain. Durch dieses hindurch wurde ein bequemer und sicherer Weg gesprengt und soeben vollendet. Der Snake River, welcher den Fall bildet, ist dort ein tiefer und mächtiger Strom und stürzt in einer Breite von 1,500 Fuß und aus einer Höhe von 210 Fuß in das Wasserbecken, das er im Laufe der Jahre zu beträchtlicher Tiefe ausgewaschen hat und aus dem der Strom seinen ruhigen Lauf weiter fortsetzt. Die Umgebung besteht aus Lava-Felsen, doch befinden sich in der Nähe des wilden und zerklüfteten Terrains die herrlichsten Grasflächen mit schattigen Baumgruppen und kühlen Quellen. Drei Meilen oberhalb des Big Shoshone befinden sich die „Zwillings-Fälle", in denen der Snake River, durch einen vorspringenden Felsen getheilt, 180 Fuß herabstürzt. Gegenwärtig wird von dem ersten Falle eine Fahrstraße nach der 20 Meilen entfernten Station Shoshone an der Oregon Short-Line Bahn gebaut und im nächsten Frühjahr soll an dem Cataracte ein großartiges Hotel errichtet werden. Der Big Shoshone soll den Niagara-Fällen an Großartigkeit völlig ebenbürtig sein.

Die amerikanische Bibliothek in Stuttgart soll nach Frankfurt a. M. verlegt werden. Die in Deutschland sich aufhaltenden Amerikaner sammeln Beiträge zur Deckung der Kosten.

Landwirthschaftliches.

Die heurige Ernte in der alten Welt. Für unsere Landwirthe ist es natürlich von Interesse, einen Ueberblick über die Ernten in denjenigen Theilen der Erde zu erhalten, in welchen solche annähernd gleichzeitig reifen. Der Betrag unserer Ausfuhr hängt wesentlich vom Ergebnisse der Ernten in anderen Ländern ab. Die Preise des Getreides werden zum großen Theile durch den Markt in Liverpool regulirt. In den Ver. Staaten wird seit Jahren schon über die Ernten in den verschiedenen Landestheilen so speciell berichtet, daß Jeder den Gesammtertrag der Production wenigstens annähernd selbst abschätzen kann. In wenigen europäischen Staaten werden Ernteberichte in ähnlicher Genauigkeit und Vollständigkeit geliefert, die großen Zeitungen haben sich auf die Berichte ihrer Correspondenten zu verlassen und solche zusammenzustellen. Ein großes Getreidegeschäft in Marseilles in Frankreich veröffentlicht alljährlich in der ersten Woche des September die Ernteergebnisse in allen civilisirten Ländern und heuer bildet dieser Bericht einen 300 Seiten haltenden und mit vielen Karten ausgestatteten Quartband. Wir müssen uns auf kurze Angaben über die Ernten in den einzelnen Ländern beschränken.

In Frankreich war der Ertrag der Weizenernte geringer als in irgend einem Jahre seit 1880; Mais wurde mehr angebaut, als je vorher. Gerste erreichte den Durchschnitt, Roggen blieb hinter demselben zurück.—In England ist Weizen unter, Gerste und Hafer über dem Durchschnitt. Von Schottland gilt dasselbe, doch ist der Weizen ungewöhnlich mehlreich. — In Irland haben die Witterung des vorigen Herbstes, die Kälte des Juni und die Nässe des August dem Weizen so geschadet, daß die Ernte um mindestens ein Fünftel unter dem Durchschnitt zurückgeblieben ist. Gerste und Hafer erreichen so ziemlich den Durchschnitt.—In Oesterreich-Ungarn kommt der Weizen dem Durchschnitte ziemlich nahe, Roggen und Hafer lieferten gute, Gerste geringe Erträge. Der Hafer ist von ungewöhnlich guter Qualität.—In Italien ist Weizen an Quantität ein wenig über, an Qualität bedeutend unter dem Durchschnitt. Mais läßt reichen Ertrag hoffen; Hafer hat einen Mittel-Ertrag geliefert. — Die Ernten in der Türkei und Süd-Rußland, sowie im unteren Donau-Thale waren viel weniger günstig, wie im vorigen Jahre, lieferten aber immerhin etwas bessere als Durchschnittserträge. Gerste wurde mehr und in besserer Qualität erzielt, als seit Jahren. — In Deutschland hat die Ernte bekanntlich durch den vielen Regen im Juli gelitten, doch war die Witterung während der Ernte selbst äußerst günstig. Eine gute Durchschnittsernte ist das Ergebniß des Jahres und die gute Qualität des Weizens besonders hervorzuheben. — In Belgien ergaben Weizen und Gerste gute, Hafer geringe Erträge. — Spanien hat eine ungewöhnlich reiche, Holland eine sehr gute Ernte gehabt.—Ostindien hat viel weniger Weizen, als im vorigen Jahre geerntet, aber trotzdem große Vorräthe für den Export übrig.—Hieraus ergiebt sich, daß die Produktion von Brodfrüchten in dem cultivirten Theile der alten Welt eine solche war, daß man im Zusammenhang mit den Resultaten der Ernte in den Ver. Staaten mäßige und stabile Preise überall erwarten kann.

Neue Zuckerpflanzungen. Wir besprachen kürzlich die Pflanzen und Früchte, aus denen in den Ver. Staaten Zucker gewonnen wird. Zu ihnen tritt gegenwärtig eine neue hinzu, die in Mexico wild wächst und, wenn auch in geringerer Verbreitung, im Süden der Ver. Staaten vorkommt. Diese Pflanze wird in Mexico „Nopal", ihre Frucht „Tuna" genannt und letztere hat mit einer grau gesprenkelten wilden Birne große Aehnlichkeit, nur daß sie im Gegensatze zu letzterer einen außerordentlich süßen Saft besitzt. Der Baum kommt auf dem gesammten Tafellande von Mexico in Millionen von Exemplaren vor und einzelne Versuche haben bewiesen, daß man durch geeignete Pflege sowohl die Ertragsfähigkeit des Baumes als den Zuckergehalt seiner Früchte steigern kann. Aber auch die wilden Früchte liefern einen trefflichen Zucker, und ein sehr wohlschmeckendes Gelee, das unter dem Namen „dulce" in ganz Mexico als Leckerbissen gilt. Der größte Vorzug der neuen Zuckerpflanze besteht darin, daß sie auf Boden gedeiht, auf dem keine andere Pflanze fortkommt. Ungemein viele und große Strecken jetzt unbenutzten Bodens können überall in unserm Süden durch den Anbau der Pflanze höchst ertragsfähig gemacht werden. Emerson sagt, daß sich häufig Unkraut dadurch in die werthvollste Culturpflanze verwandelt habe, daß man lernte, dieselbe nutzbar zu machen und dieses Wort gilt in hohem Grade von der Pflanze „Nopal", die, wo sie einmal vorhanden ist, gleich Unkraut wuchert. Die Zuckerproduction wächst mit jedem Jahre, aber der Bedarf an Zucker vergrößert sich mindestens ebenso schnell.

Sonnenblumen. Der Werth der Sonnenblumen als Futterpflanze ist allgemein bekannt und anerkannt, aber noch nirgends ist der Versuch gemacht worden, dieselbe im Großen anzubauen. Folgende Vorzüge der Pflanze empfehlen, daß Versuche nach dieser Richtung hin gemacht werden. Sonnenblumen gedeihen in allen unseren Staaten und Territorien vortrefflich; dieselben sind irgend welchen Krankheiten nicht unterworfen und haben unter den Insecten keine Feinde; sie trotzen in jedem Stadium ihres Wachsthums den Unbilden der Witterung; der Samen reift, bevor die ersten Fröste eintreten und kann mit wenig Mühe mittels gewöhnlicher Handdreschflegel ausgedroschen werden; die grünen Blätter bilden ein gutes Futter und werden von Pferden und Rindern gern gefressen; die Büsche bilden eine hübsche Einfassung der Zäune und Feldwege und befördern auf frisch umgebrochenem Lande das Wachsthum des nach ihnen in den Boden gebrachten Getreides; die Stengel und die ausgedroschenen Samenbehälter liefern gutes Brennmaterial und der Samen wird von dem Geflügel lieber gefressen, als irgend welche andere Körner ist auch für Schafe ein vortreffliches Futter.

Zur Chinesenfrage.

Im Bundes Kreisgericht von Massachusetts wurde vor einigen Wochen eine Entscheidung hinsichtlich der Wirkung des Anti-Chinesengesetzes abgegeben, welche den eigentlichen Zweck desselben zu vereiteln geeignet war. Sie lief im Wesentlichen darauf hinaus, daß das Gesetz nur die Bestimmungen des Supplementärvertrages mit China in Kraft setzen sollte, mit anderen Worten, daß es sich nur auf chinesische Unterthanen beziehe, nicht auf Chinesen überhaupt. Nun ist Hong Kong z. B. eine britische Insel, die von Chinesen schwärmt. Letztere sind britische Unterthanen. Wenn also das Gesetz nur chinesische Unterthanen trifft, so steht der Massenauswanderung von Chinesen aus Hong Kong nach den Ver. Staaten gar nichts im Wege. Die Abziehenden können wieder durch neue Schaaren aus China ersetzt werden, die sich in Hong Kong in britische Unterthanen verwandeln und als solche nach Amerika kommen. Auf diese Weise könnten sich auf dem Umwege über Hong Kong Millionen von Chinesen über die Ver. Staaten ergießen. Das Gesetz hätte gar keinen Werth.

Zum Glück war indessen die erwähnte Entscheidung falsch. Dem Bundeskreisgerichte für Californien lag kurz darauf ein ähnlicher Fall vor, der aber ganz anders entschieden wurde. Auch dort beanspruchte ein Chinese Einwanderungsfreiheit, weil er aus Hong Kong, und folglich britischer Unterthan sei. Der Gerichtshof, bestehend aus den Bundesrichtern Field und Sawyer, untersuchte nun, welche Stellung die Chinesen auf Hong Koug nach dem britischen Gesetze einnehmen. Wären sie vollberechtigte britische Bürger, dann, so sagt auch der californische Gerichtshof, hätten sie allerdings auf Grund unserer Verträge mit England das unbestrittene Recht, sich in den Ver. Staaten niederzulassen. Es stellte sich aber heraus, daß die Vorrechte, welche den Chinesen bei ihrer Naturalisation in Hong Kong gewährt werden, sich lediglich auf die Grenzen dieser Colonie beschränken. Außerhalb Hong-Kong's kann kein naturalisirter Chinese britischen Schutz beanspruchen. Als britische Bürger also können die Hong-Konger Chinesen auch keinen Zulaß in die Ver. Staaten fordern.

Nun blieb noch die Frage zu untersuchen, ob der Congreß beim Erlaß des Chinesengesetzes wirklich nur die Absicht hatte, den Supplementärvertrag mit China zur Vollstreckung zu bringen, oder ob er thatsächlich die mongolischen Horden ausschließen wollte, ohne Rücksicht auf ihre Staatszugehörigkeit. Der Gerichtshof entschied, daß der Congreß beide Zwecke gleichzeitig im Auge hatte. Einestheils wollte er allerdings den Vertrag ausführen, andererseits war es aber auch seine Absicht, „chinesische Arbeiter aus irgend einem Theile der Welt kommend" auszuschließen, gleichviel welcher Regierung dieselben unterthan wären. „Der ganze Zweck des Gesetzes", sagte Richter Field, „würde durch irgend welche andere Auslegung vernichtet werden." Offenbar ist diese Ansicht die richtige. Wer sich der Agitation und der Debatten erinnert, die dem Erlaß des Gesetzes vorangingen, der kann keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, daß der Congreß das Land gegen die Einfuhr chinesischer Kulis schützen wollte.

Von Flammen gejagt.

Im Todeskampfe des Menschen tritt häufig die lebhafte Erinnerung an Ereignisse in den Vordergrund, die sich dem Sterbenden so unauslöschlich eingeprägt haben, daß sich sein Geist beinahe unausgesetzt, im Wachen und im Traume, mit denselben beschäftigte. Hiervon legten auch die letzten Augenblicke eines der ältesten amerikanischen Locomotivführer, der dieser Tage in Dunkirk, N. Y., gestorben ist, Zeugniß ab. Seit Eröffnung der Bahn zwischen Buffalo und Erie war Tuff Brown an dieser angestellt und hatte am 17. August 1869 einen Güterzug, in dem sich auch zwei Passagierwaggons mit einigen 60 Passagieren befanden, nach Erie zu befördern. Die Bahn beschreibt zwischen Prospect oder Mayville Summit und Brocton Junction so zahlreiche Curven, daß ihre Weglänge 14 Meilen, die directe Entfernung aber nur 10 Meilen beträgt. Von ihrem höchsten Punkte wendet sich dieselbe ebenfalls in engen Curven so steil abwärts, daß sie mehr als 70 Fuß auf die Meile fällt. Am Abend desselben Tages gegen 9 Uhr bemerkte Brown, als er einen Blick über den ihm anvertrauten Zug warf, daß einer der 6 mit Petroleum beladenen Wagen in Brand gerathen war. Zunächst an dem Tender befanden sich die beiden Personenwagen, dann folgte ein Wagen mit zwei Rennpferden und den Leuten, welche dieselben zu bedienen hatten, und den Schluß bildeten die sechs für die Beförderung von Erdöl speciell eingerichteten Wagen. Das Feuer griff reißend um sich, so daß in einem Augenblicke die Umgebung tageshell erleuchtet war. Brown gab das Signal zum Bremsen und der Conducteur und zwei Bremser des Zuges sprangen mit Todesverachtung von den etwas langsamer sich vorwärts bewegenden Wagen, lösten die Verbindung der Petroleumwaggons mit dem Zuge und zogen die Bremsen der letzteren an. Ihre hemmende Wirkung wurde auf der abwärts geneigten Bahn durch die Last der im Gange befindlichen Wagen überwunden, und so schnell Brown seine Maschine vorwärts rasen ließ, so schnell folgten die in ein Feuermeer verwandelten Wagen. Der Wind trieb die Gluth vorwärts, schon begann der Wagen mit den Rennpferden, auf dessen Dach sich die Begleiter der Thiere retteten, zu brennen, und von Zeit zu Zeit erinnerte der Donner eines explodirenden Petroleumbehälters, der brennende Massen um sich her schleuderte, an das Wachsen der furchtbaren Gefahr. Nur in in der Eile des von den brennenden Wagen gelösten Zuges lag die Möglichkeit einer Rettung, über Strecken, die sonst die Züge mit einer Geschwindigkeit von 10 Meilen in der Stunde zurücklegen, ließ Brown die Maschine so rasch dahinrasen, daß sie 50 Meilen in der Stunde passirte, aber, Wagen an Wagen folgte das Feuermeer, das sich jetzt über alle 6 Petroleumbehälter resp. deren Ruinen verbreitet hatte. 50,000 Gallonen hatte ihr Inhalt betragen, die Hitze in den Passagierwaggons war so unerträglich geworden, daß sich die Leute auf den vorderen Platformen drängten und quetschten. Die Fenster sprangen, der Firniß zog Blasen und vor den Augen der Verzweifelnden tauchten die Signallichter der Station Brocton auf. Hier hatte der Zug fahrplanmäßig still zu liegen und den nach Cincinnati bestimmten Expreßzug der Lake Shore Bahn passiren zu lassen. Die einzige Aussicht auf Rettung bestand darin, daß der Weichensteller in Brocton Junction die Situation erkennen und den nicht mehr lenkbaren Zug auf ein Seitengeleise laufen lassen werde. Dies geschah nicht, der Zug blieb auf dem Hauptgeleise und der Expreßzug fuhr heran, ein Zusammenstoß beider Züge, der hunderte von Menschenleben vernichten mußte, schien unvermeidlich. Brown versichert, daß er damals in einer Secunde eine Bangigkeit durchlebt habe, die ausreiche, ein ganzes Leben zu vergällen; sein Heizer hielt treu bei ihm aus, und unmittelbar vor Brocton Junction ließ er das Signal zum Oeffnen der Weiche nach dem linken Schienenstrang ertönen. Der Weichensteller entsprach prompt der Weisung, der Führer des Expreßzuges hatte das heransausende Feuermeer zeitig genug entdeckt, seinen Zug in möglichst geringe Fahrgeschwindigkeit versetzen zu können, und bei Haaresbreite fuhren beide Züge aneinander vorüber. Beide hielten und die Hitze war so intensiv, daß die Passagiere und Beamten zunächst nur daran dachten, möglichst schnell aus dem Bereiche derselben zu kommen. Der Führer des Expreßzuges fuhr ohne Passagiere weiter, bis er außerhalb des Bereichs der Flammen war, und Brown gelang es, Locomotive und Tender zu retten, die übrigen Wagen verbrannten.

Im Jahre 1872 betrug die Bevölkerung von Winnipeg 350, 1882 25,000 Seelen.

Vom Inlande.

Im Salt Creek Thale, Kansas, ist ein Maiskolben gewachsen, der 26 Körner-Reihen und 1300 Körner enthält.

Die 15jährige Hattie Olmstead in Greig, Lewis Co., N.Y., wurde dieser Tage mit dem 75jährigen Henry Phillipps daselbst durch einen 80jährigen Friedensrichter getraut.

Die drei bekannten Gemälde in der Rotunde des Capitols in der Bundeshauptstadt: „Die Landung der Pilgrime", „Die Taufe der Pocahontas" und „De Soto's Entdeckung des Mississippi" werden restaurirt.

Die Schneider von Philadelphia haben in einer Massenversammlung beschlossen, das Lehrlingssystem aufrecht zu erhalten, damit die geschickte Arbeit, welche in diesem Geschäfte so unentbehrlich sei, ungeschwächt auf die Nachkommen vererbt werde.

Auf den Märkten in San Francisco, Cal., wurden in dem mit dem 31. August endenden Jahre 22,800 Pfund Rindfleisch, 1750 Pfund Schöpsenfleisch, 49 Schafe und 338 ausgeschlachtete Kälber als untauglich für menschliche Nahrung von den Markt-Inspektoren confiscirt.

Die Astronomen scheinen jetzt darin einig zu sein, daß der neuentdeckte Komet der große von 1812 ist und Ende Dezember in der Sonnennähe und überaus glänzend sein werde. Noch ist er blos teleskopisch zu sehen, kommt aber so außerordentlich rasch heran, daß jeden Tag sein Aussehen glänzender wird.

Der Sorghumbau wird in Utah durch die Aussetzung einer sehr bedeutenden Prämie schon seit Jahren ermuntert. Bis jetzt aber hat noch Niemand davon profitirt, als ein Mann, der jedes Jahr die Prämie verdient. Alle anderen Sorghumbauer haben bis dahin Geld bei dem Experiment verloren.

Ein kleines Mädchen fiel vorige Woche von der Brücke über den Yantic-Fluß bei Norwich, Conn. Eine Frau McMahon, 75 Jahre alt, sprang ihm nach und hielt sich und es so lange an einem Felsen fest und über Wasser, bis Beide gerettet werden konnten. Diese brave alte Frau könnte sich mancher junge Mann zum Muster nehmen.

Das in Mahlmühlen angelegte Kapital sowie dasjenige, welches zum Ankauf des für dieselben erforderlichen Weizens verwendet wird, beträgt in den Ver. Staaten $178,000,000. Es sind 58,400 Leute in dem Geschäft engagirt, denen $17,422,000 an Arbeitslöhnen jährlich bezahlt werden. Der Werth des Produktes ist $505,185,000.

Ein in Bodie, Cal., erscheinendes Blatt schreibt: „Mit den heiligsten Gefühlen einer jungen Dame zu spielen, ist noch viel unehrenhafter, als die Beraubung einer Postkutsche." In jener hochromantischen Gegend galt noch vor Kurzem das Geschäft eines Wegelagerers nicht für unehrenhaft, es scheint sich sonach diese Anschauung dort gebessert zu haben.

Frau Lucy Hooper aus New York schreibt aus Paris, daß sich die bedeutendsten Kunstwerke der Maler Meissonier, Diez, Daubigny und Rousseau in den Ver. Staaten befinden. Ein Pariser Kunsthändler hat ihr gesagt: Wer die bedeutendsten Schöpfungen der modernen Malerei sehen will, muß nach Amerika gehen; die besten Meissonier's sind sämmtlich in New York.

Als Bewerber um das durch den Rücktritt Hill's vacant gewordene Amt des Regierungs-Architecten sind bis jetzt im Bundesschatzamt eingetragen: E. E. Myers von Michigan, John Fraser von Washington, Gordon P. Cummings von Philadelphia und J. P. Low von Washington. Letzterer steht augenblicklich dem Zeichen-Departement im Büreau des Regierungs-Architecten vor.

Unter der Bevölkerung von Clyde, N. Y., tritt die sogenannte „italienische Krätze" epidemisch auf. Der Hautausschlag befällt namentlich das weibliche Geschlecht. Kleine blatterähnliche Flecken erscheinen an verschiedenen Theilen des Körpers, am zahlreichsten an den Armen und verursachen ein unerträgliches Jucken. Diese Bläschen vereitern und trocknen nach Ausfluß des Eiters allmälig ab.

Die Krons- oder Preiselbeeren-Ernte in den Counties Jackson und Juneau im Staate Wisconsin ist nun im Gange, und eine kleine Armee ist mit dem Einsammeln derselben beschäftigt. Sie ist keineswegs, wie früher berichtet wurde, mißrathen, vielmehr ist der Ertrag ein ausnehmend guter, und die Preise werden etwas niedriger sein, als im Vorjahre, da auch von Cape Cod in Massachusetts eine gute Ernte berichtet wird.

Der größte Landverkauf, der wohl jemals im Nordwesten abgeschlossen wurde, fand vorige Woche in Bismarck, Dakota, statt, wo McKenzie und Koffin 50 Sektionen Eisenbahnländereien an New Yorker Kapitalisten zu $5 per Acker verkauften. Hoffmann von New York kaufte für eigene Rechnung 15 Sektionen und zahlte dafür das hübsche Sümmchen von $80,000. Das Land liegt in Burleigh County und ist 15 Meilen von Bismarck entfernt.

Das Exportiren von Weintrauben für den Tafelgebrauch nach den östlichen Staaten hat, wie die „Süd-californische Post" mittheilt, in diesem Jahre in Los Angeles County große Dimensionen angenommen und ist ein ganz bedeutender Industriezweig geworden. Die Weinbauer erhalten auf diese Weise beinahe doppelt so viel für ihr Produkt, als die Weinbereitungs-Etablissements zahlen, und machen daher große Profite. Natürlich können für diesen Zweck nur die besten Traubensorten benutzt werden.

Halifax, N. F., ist prachtvoll auf einer Halbinsel gelegen und dehnt sich vom Strande, sanft aufsteigend bis zur Citadelle aus, die sich 300 Fuß über dem Meeresspiegel erhebt. Es ist die stärkste Festung in Amerika, die Citadelle ist mit allen modernen Hilfsmitteln der Vertheidigung ausgestattet und jeder Punkt von nur einiger Bedeutung in der weiten Umgebung ist durch besondere Forts geschützt; jede einzelne Insel im Hafen ist eine kleine, aber stark bewehrte Festung. Der Hafen ist die Hauptstation der westlichen Abtheilung der britischen Flotte.

Es werden wieder zwei neue Ankäufe von riesigen Landstrecken im Westen durch fremde Kapitalisten berichtet. In dem einen handelt es sich um Waldland im südöstlichen Arkansas behufs Entwaldung von 460 Millionen Fuß Bauholz; in dem anderen um Land im Norden von Texas für 1½ Millionen Dollars, welches nur als Mineralland (Kupfer, Eisen, Silber) Werth hat, und welches bisher dem Schulfond von Texas gehörte. Eine Volksabstimmung hat soeben entschieden, daß die Legislatur das Recht bekommen soll, allen Erlös aus Schulländereien in zinstragenden Papieren (!) anzulegen.

Die minderjährige Sarah Salomon in New York hat durch ihre Mutter, als ihre natürliche Vertreterin — der Vater ist todt — eine Klage gegen Samuel Noliz anhängig gemacht, welcher am 1. April um ihre Hand angehalten und solche zugesagt erhalten hat. Auf verschiedene Aufforderungen die Klägerin zu heirathen, hat Samuel stets erklärt, er halte es für selbstverständlich, daß ein am 1. April gegebenes Eheversprechen nnr als Scherz aufgefaßt werden könne. Sarah will jetzt erfahren, wie die Gerichte über die Rechtsbeständigkeit von Rechtsgeschäften, die am 1. April abgeschlossen wurden, denken.

Ein warnendes Beispiel von grenzenloser Zerstreutheit liefert der jetzt zwischen den Erben der Wittwe des Präsidenten Fillmore und dem Vermögensverwalter der letzteren schwebende Proceß. Anwalt Gorham, der erwähnte Verwalter, ging eines Tages in die Erie Countybank, um die Coupons von 100,000 Dollars abzuschneiden. Der zerstreute Herr ging, nachdem er Letzteres besorgt hatte, fort und ließ die Bonds auf dem Tische liegen. Dieselben wurden gestohlen und angeblich gegen eine Vergütung von $25,000, mit welchem Betrage Gorham das Massenvermögen belastete, später wieder zurückerstattet. Gorham darf ganz getrost den Gürtel des Champion-Zerstreuten unter den amerikanischen Anwälten beanspruchen.

Der Pastor Dr. Butler in Washington wüthet von der Kanzel gegen das Project, zur Feier des 200. Jahrestages der Landung der deutschen Pioniere am Sonntag Nachmittag ein Concert im „Schützen-Parke" zu veranstalten. Der gelehrte Herr weist hierbei auf Luther hin, der eine strenge Feier des Sabbaths verordnet habe. Das ist ein unbewußter Irrthum, der dem Wissen des Theologen, oder einer Entstellung, die dem Willen des Herrn zur Schande gereicht. Zu Luther's Zeiten amüsirte sich das deutsche Volk und feierte seine Feste an Sonntagen gerade so wie heute. Luther hat niemals Einwand hiergegen erhoben, er hat nie ein Wort gesagt oder geschrieben, welches anständige Vergnügungen an Sonntagen verdammt.

Der Genuß von Schwartenmagen hatte für zwei deutsche Familien in Buffalo schlimme Folgen. Frau Matthias Schreiner kaufte etwas Schwartenmagen für sich und ihren Mann zum Abendessen. Kurz nach demselben erkrankte Schreiner, und Uebelkeit, Schmerzen und Erbrechen ließen vermuthen, daß mit der Wurst nicht Alles im Reinen war. Ein Arzt verschrieb dem Patienten Medicin, und sein Zustand verbesserte sich. Am nächsten Tage aß Frau Schreiner abermals von der Wurst und erkrankte gleichfalls. Ein anderer Arzt wurde gerufen, welcher constatirte, daß die Wurst ungenießbar sei. Am Abend war der Zustand der Frau Schreiner ein prekärer. Jos. G. Hoffmann und vier Mitglieder seiner Familie genossen ebenfalls von der Wurst und sind nun auch krank. Der Gesundheitsbeamte ist mit Untersuchung des Falles beschäftigt.

Der Diamant, der kürzlich in New York angekommen und in den Besitz des Juweliers, der ihn gekauft hat, gelangt ist, hat den Verlust zweier Menschenleben auf dem Gewissen. Er wurde im Jahre 1880 von einem Arbeiter in einer Diamantengrube im südlichen Afrika gefunden und verborgen. Das ängstliche und versteckte Benehmen des glücklichen Finders führte zur Entdeckung des Steins und der Besitzer desselben wurde von seinen Kameraden, die mit ihm auf gleiche Antheile arbeiteten, ermordet. Unter den Kameraden brach später Streit über die Verwerthung des Steines aus und der Besitzer des letzteren gelangte schwer verwundet und fliehend in die Hütte eines eingeborenen Afrikaners, der ihn pflegte und dem er den Stein zur Aufbewahrung übergab; der Verwundete erlag seinen Verletzungen und der Afrikaner verkaufte den Stein für einen unbedeutenden Betrag an Geld und Waaren an einen Schiffscapitän. Von demselben hat ihn der New Yorker Juwelier gekauft.

Eine neue Ausgabe von Sardou's „Daniel Rochat" hat, wie die „N.-Y. Tagesneuigkeiten" sagen, sich in Chicago gefunden. Aaron Gottlieb und Lina Gottlieb wurden im Februar dieses Jahres von einem Friedensrichter zum Bunde für die Ewigkeit mit einander verbunden, denn sie liebten einander. Nun betrachtete Lina ihre Ehe aber nicht für legal, ehe ein Rabbiner ihren Bund eingesegnet hätte, zu dieser Einsegnung wollte sich Aaron aber unter keinen Umständen verstehen, und deshalb trägt Lina jetzt auf die Auflösung einer Ehe an, welche ihrer Ansicht nach keine solche ist. Die gute Lina wird von ganz unnöthigen Scrupeln gequält. Nach talmudischem Gesetze ist die Einsegnung einer Ehe durch einen Geistlichen ganz und gar überflüssig. Der Bräutigam hat einfach der Braut einen Ring an den Finger zu stecken und dabei die Worte zu sprechen: „Mit diesem Ringe bist Du mir nach dem Gesetze Mosis und Israel's angetraut!" und die Ehe ist giltig, und die Braut braucht nicht einmal ihr „Ja" dazu zu sagen.

Blanche Gray läßt in einem Museum an der Bowery in New York ihre Fett- und Fleischmassen bewundern; die erst 17jährige Schönheit wiegt 517 Pfund Brutto, doch ist die aus dünnen Kleidchen bestehende Tara höchst unbedeutend. In demselben Museum fungirt der 18jährige David Moses, der Sohn des sehr respectablen Fleischermeisters Bernhard Moses in New York als Billeteur; er ist ein außerordentlich schmächtiges Kerlchen. „Ungleiches zieht sich"—und beide verliebten sich in einander. Blanche verdient wöchentlich $25, Bernhard $10, und auch diese Ungleichheit hat wahrscheinlich, bei Bernhard wenigstens, gezogen. Er machte seinem Vater Mittheilung von seiner bevorstehenden Vermählung, die Fleischmasse der Braut imponirte aber diesem, obwohl er ein Fleischer ist, so wenig, daß er sogar die Polizei anrief, die „Dummheit seines Jungen zu verhindern". Was vermag selbst die „beste Polizei der Welt" gegen die Macht der Liebe! Blanche und David wurden dieser Tage in dem Museum an der Bowery öffentlich getraut.

Charles Loyson, besser bekannt unter dem Namen Pater Hyacinthe, der einst mit ungeheurem Beifall gehörte Prediger von Notre Dame in Paris, wird in New York erwartet. New Yorker Reporter haben diese Gelegenheit ergriffen, seiner in New York lebenden Gemahlin Emilie geb. Butterfield, bekanntlich einer Amerikanerin von Geburt, Besuche abzustatten und sie über die An- und Absichten des Reformators zu befragen. Das Wichtigste, was die Dame zu sagen hatte, war: ihr Mann theile ihre Ansicht, daß alle Priester heirathen sollten, daß sich aber die Frauen derselben vor der Trauung zu verpflichten hätten, niemals tiefausgeschnittene Kleider zu tragen. Diese Grundsätze müßten zu Dogmen der gallicanischen Kirche erhoben werden und die evangelischen Kirchen werden ebenfalls gut thun, ihren Pastorinnen das Tragen ausgeschnittener Kleider zu verbieten. In Amerika würde das angehen, aber in Deutschland kann sogar die urälteste Oberstthofpredigerin einen Hofball nicht anders besuchen, als decolletirt. Nicht einmal die „Heldengreisin" fühlt sich über diese Vorschrift des Hofceremoniells, dieses Wächters über gute Sitten, erhaben.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Aus Norddeutschland.

Wesselburen (Schleswig-Holstein), 12. Sept. Die bei dem Rentier G. Fricius in Hedwigenkoog bedienstete 20jährige Auguste Kock aus Warwerort wurde in einem Chausseegraben bei Unterschaar todt aufgefunden. Neben der Leiche lag das Portemonnaie mit einer kleinen Baarschaft. Durch die eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß der Tod des Mädchens auf gewaltsame Weise herbeigeführt worden ist.

Itzehoe (Schleswig-Holstein), 12. Sept. Ein furchtbares Gewitter mit Sturm und Sturzregen hat sich in der Gegend von Itzehoe, Wilster und Burg entladen und überall großen Schaden angerichtet. Ganz besonders groß ist derselbe in der Wilstermarsch. In Neundorf wurden durch Blitzschlag die Wohn- und Wirthschaftsgebäude der Hofbesitzer Mohr und Helmuth eingeäschert, in Schotten das Schweiger'sche Mühlenetablissement. In Berg wurden zwei Wohnhäuser vom Blitz entzündet und brannten bis auf die Mauern ab. In Avertaich wurde eine Frau an der Seite ihres Mannes vom Blitz erschlagen. In Feldern und Gärten hat der Orkan gewaltige Verwüstungen angerichtet.

Stendal, 14. Septbr. Auf dem Wege von Bindfelde nach Staffelde wurde der Schwarzviehhändler August Püttcher von hier ermordet aufgefunden. Durch einen gewaltigen Schlag über den Kopf war der Schädel von einem Ohr bis zum andern gespalten, außerdem fanden sich mehrere große Schnittwunden am Halse. Als muthmaßlicher Mörder wurde der 28jährige Arbeiter Wilhelm Nitzschke aus Löbnitz bei Bitterfeld, der zuletzt in Begleitung des Ermordeten gesehen wurde, steckbrieflich verfolgt und einige Tage darnach in Badingen verhaftet und hierher transportirt. Auch der hier wohnhafte Arbeiter Projahn, welcher Kleidungsstücke des Nitzschke in Verwahrung hatte, wurde unter dem Verdacht der Mitwissenschaft verhaftet.

Gnesen (Posen), 12. Sept. Der Musketier Kuchta von dem hiesigen 49. Infanterieregiment, welches sich z. Z. zu den Manövern in der Tempelburger Gegend befindet, hatte nach Beendigung eines Feldmanövers auf Feldwache versäumt, sein Gewehr zu entladen. Beim Reinigen desselben entlud sich die Patrone und die Ladung durchbohrte dem Musketier Stawicki aus Labaschin die Brust; derselbe starb nach wenigen Minuten.

Memel, 14. Sept. Der als wohlhabend bekannte Käthner Goods in Clausmühlen wurde Nachts in seinem Zimmer überfallen und nach heftiger Gegenwehr durch einen Revolverschuß schwer verwundet; die Frau erhielt einen Schuß in die Lunge. Die Tochter, welche Hilfe herbeirufen wollte, wurde durch zwei auf dem Hofe postirte Männer durch einen Schuß in das rechte Auge und einen zweiten durch den Rücken in die Lunge zu Boden gestreckt. Als auf die Schüsse und das Geschrei des Mädchens mehrere in der Nähe wohnende Gutsleute herbeieilten, ergriffen die Räuber die Flucht. Einer derselben ist in der Person des Käthner Piklaps ermittelt und verhaftet worden. Die Verwundung Goods' hat sich als nicht gefährlich erwiesen, während für Erhaltung des Lebens von Mutter und Tochter nur wenig Hoffnung ist.

Osterdorf, 13. Sept. Geheimer Justizrath Professor Dr. v. Stintzing von der juristischen Facultät in Bonn ist heute Abend von einem Bergabhang herabgestürzt und auf dem Transport hierher gestorben. Stintzing's Tod ist für die juristische Wissenschaft und für die Bonner Universität ein schwerer Verlust. Stintzing wurde nach Böcking's Tod 1870 von Erlangen nach Bonn berufen und gehörte von da an ununterbrochen der rheinischen Hochschule als einer der beliebtesten Lehrer an. Er war am 8. Februar 1825 in Altona geboren.

Hamburg, 13. September. Der Schriftsteller Roderich Fels entleibte sich heute in einem hiesigen Hotel. Die Motive der That sind unbekannt. Fels ist erst gestern von Berlin hier angelangt

Aus Mitteldeutschland.

Neurode, 11. Septbr. Der Begründer und Redacteur des Neuroder „Hausfreund", W. Klambt, ist 72 Jahre alt in Folge einer Luftröhren-Entzündung gestorben.

Aus Schlesien, 6. Sept. In Ostrog bei Ratibor hat am Sedantage bei einem Tanzvergnügen ein Exceß von Ulanen stattgefunden, der einen großen Umfang gewann. Aus der Kaserne herbeigeholte Ulanen machten sofort, wie die Ratiborer Zeitung erzählt, Gebrauch von der Waffe, zertrümmerten Möbel und Gläser, vertrieben die Tanzgesellschaft aus dem Saale und setzten noch auf der Straße die Schlägerei fort. Da einem Ulanen der Säbel abhanden gekommen war durchsuchte ein Trupp unter Anführung eines Gefreiten die Häuser und drohte dem Ortsschöffen, bei dem sie den Säbel vermutheten, daß sie Feuer an sein Haus legen würden, wenn sie nicht eingelassen würden. Erst durch das Einschreiten der Infanteriewache wurde dem Tumult ein Ende gemacht.

Leipzig, 13. Sept. Gestern Abend wurde im hiesigen Rosenthale ein gräßliches Verbrechen begangen. Ein aus Gohlis zurückkehrendes Ehepaar bemerkte, als es in die Nähe des Rosenthal-Teiches kam, daß ein Mann einen Knaben in den Teich warf. Der hinzukommende Mann, ein hiesiger Kohlenhändler, eilte schnell hinzu, um das Kind zu retten, erhielt aber von dem Verbrecher einen Revolverschuß, der ihn sofort todt zu Boden streckte. Der Thäter ergriff hierauf die Flucht, wurde aber von einigen Unteroffizieren, die durch den Schuß aufmerksam geworden waren, eingeholt und in Haft genommen. Den Unteroffizieren gelang es auch, das Kind noch lebend dem Wasser zu entreißen. Die Staatsanwaltschaft begab sich noch in später Stunde an den Ort des Verbrechens. Soviel bis jetzt bekannt geworden, ist der Mörder ein hiesiger Kaufmann Namens Walther, der sich des ihm unehelich geborenen Kindes, eines 5jährigen Knaben, entledigen wollte, aber durch die Hinzukunft des genannten Ehepaares und der Unteroffiziere gestört, nun aber zum Mörder an dem helfend hinzueilenden Kohlenhändler wurde.

Leipzig, 14. Septbr. Der große Festzug, der wie üblich hier zum Sedantage veranstaltet wurde, bestand aus 50 Abtheilungen, 12 Musikchören und einem Wald von Fahnen. Gegen 8000 Menschen befanden sich im Zuge und die Nachmittags und Abends im neuen Schützenhause versammelte Menge wurde auf mehr als 20,000 geschätzt. — In akademischen Kreisen hegt man die Absicht, mit Beginn des Winter-Semesters an hiesiger Universität eine Reform-Burschenschaft zu gründen. Wie die gleichnamigen Verbindungen in Berlin, Heidelberg, Tübingen ꝛc., soll auch die hiesige für eine zeitgemäße Pflege und Reform des studentischen Lebens wirken, und zwar unter Zugrundelegung alter burschenschaftlicher Prinzipien. Vor Allem soll der deutsche nationale Sinn ohne jede Parteipolitik gepflegt werden.

Annaberg, 14. Sept. Der Verbleib des Lehrers Kästner ist nun aufgeklärt. Kästner ist mit dem Lehrer Stein von Dippoldiswalde, behördlichen telegraphischen Nachrichten zufolge, in Amerika angekommen. Da Nachtheiliges über Beide nicht bekannt ist, erscheinen die Motive zu dieser unangemeldeten transatlantischen Ferienspritztour recht räthselhaft.

Weimar, 10. Sept. Ein für studentische Kreise interessanter Fall beschäftigte das hiesige Strafgericht. Zwei Couleurdiener Jenenser Burschenschaften, der Maurer Pfaff und der Verbindungsdiener Retzsch, waren wegen Beihilfe zum Zweikampf angeklagt. Dieselben hatten am 7. Juli d. J. im Restaurationslocal „Zur Terrasse" in Wenigenjena zwei nicht ermittelte Studenten vor einem Zweikampf mit geschliffenen Schlägern, also tödtlichen Waffen, bandagirt. Die Angeklagten stellten die Thatsache nicht in Abrede, und der Staatsanwalt beantragte für sie eine Festungsstrafe von 22 Tagen. Der Vertheidiger machte geltend, daß die Angeklagten die Bandagirung im Auftrage ihrer Dienstherren, d. h. der betreffenden studentischen Verbindungen, ausgeführt hätten und somit nicht Gehilfen, sondern Werkzeuge gewesen seien. Das Bandagiren sei ein Schutzmittel, durch welches lebensgefährliche Verwundungen verhütet werden sollen; es müßten daher die Ausführenden einer solchen Schutzmaßregel nicht minder straffrei sein, als die Aerzte, die bei solcher Gelegenheit etwaige Wunden verbinden. Wenn nun bei einem Zweikampfe sogar die Secundanten, die gewiß die Duellanten mehr unterstützen, als ein den Brustpanzer umschnallender Diener, straffrei ausgingen, so könne in diesem Falle für die beiden Angeklagten nicht anders erkannt werden, denn sonst müßte der Waffenhändler, der die tödtlichen Waffen verkauft habe, auch als der Beihilfe zum Zweikampf für schuldig gehalten werden, oder der Kutscher, der bei einer etwaigen Störung der Mensur die Paukanten behufs Fortsetzung des Zweikampfes zu einem anderen Orte fährt. Bemerkenswerth sei es noch, daß bisher nicht ein einziger derartiger Fall zur Verhandlung gekommen sei. Der Gerichtshof vermochte nicht, sich den Ausführungen des Vertheidigers anzuschließen, sondern entschied dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, wonach die Angeklagten zu einer Festungshaft von 22 Tagen verurtheilt wurden.

Aus Süddeutschland.

Karlsruhe, 7. Sept. Das 63jährige Frl. Marie Kleft wurde gestern hier zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt. Die Angeschuldigte ist ein Opfer der Börsenspielwuth geworden und hat das Unglaubliche geleistet, in wenigen Jahren ihr Vermögen von 70,000 Gulden bei Differenzgeschäften zuzusetzen, und dann, als die eigenen Mittel zu Ende waren, erborgtes Geld im Betrage von nahezu 150,000 M. demselben Götzen zu opfern. Es zeigte sich, in welch' eigenthümlich raffinirter Weise sie das Ansehen, welches sie und ihre Familie genoß, benutzte, um unter allerlei Vorspiegelungen Anleihen auf Anleihen zu machen. Indem sich bei ihrem leidenschaftlichen, oft recht planlosen und eigensinnigen Spiel schließlich Verlust auf Verlust und Schulden auf Schulden häuften, wurde der Vermögenslosen und Ueberschuldeten zuletzt zum Verbrechen, was anfänglich nur als leichtsinniges Treiben erscheinen konnte. Mit großer Sorgfalt verheimlichte sie ihren völlig untergrabenen Vermögenszustand; sie galt immer noch für eine wohlvermögende Dame und der Ruf der Frömmigkeit unterstützte überdies ihre Handlungsweise. Fast allen ihren Bekannten, bei welchen sie Geld erhob, band sie das Märchen von einem guten Werke auf, welches geschehen solle, von einer bedrängten Freundin oder Familie, die am Rande des Unterganges stehe u.s.w., in den seltensten Fällen forderte sie Geld für sich, auch dann nur, um „etwas zu decken." Eine besondere Gutmüthigkeit veranlaßte dann einen großen Theil der Auserlesenen, baares Geld oder Werthpapiere in hohen Beträgen bis zu 20,000 M. herzugeben, im Vertrauen auf das Versprechen, es bald wiederzubekommen.

Furtwangen, 6. Sept. Der hiesige Landbriefträger Zumkeller wurde gestern Morgen verhaftet und an das Amtsgericht Triberg eingeliefert. Derselbe steht im Verdachte, Gelder unterschlagen und Urkunden gefälscht zu haben.

München, 6. Sept. Die baierische Regierung soll beabsichtigen, mehrere in Baiern nicht heimathberechtigte social-demokratische Führer, die sich gegenwärtig in München aufhalten, auszuweisen. Wahrscheinlich würde hiervon in erster Linie der Redacteur der „Südd. Post", der bekannte Referendar a. D. Louis Viereck, betroffen werden, der in München die social-demokratische Propaganda mit außerordentlichem Geschick und Erfolge betreibt und auch sein Blatt bisher vor der Unterdrückung zu bewahren gewußt hat.

München, 7. Sept. Vorgestern hat sich hier ein Kaufmann Kohn erschossen. Wie man nun erfährt, wäre dieser Selbstmord auf von Kohn begangene Wechselfälschungen im Betrage von Mark 190,000 zurückzuführen, durch welche mehrere hiesige Bankhäuser in Mitleidenschaft gezogen wären. — Eine der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, das Gaßner'sche Aquarium, wird mit Ende Oktober eingehen und der Besitzer, Herr Gaßner nach Petersburg übersiedeln. Das umfangreiche Anwesen ist in den Besitz der Verleger der „Neuesten Nachr.", Knorr und Hirsch, übergegangen, welche in demselben Geschäftslokalitäten einrichten werden.

Pforzheim, 4. Sept. Hier wurde heute der bekannte Sozialistenführer Lehmann beerdigt. Gegen 600 Arbeiter gaben ihm das Geleite zum Grabe, auf welches zahlreiche Kränze mit rothen Schleifen niedergelegt wurden.

Vom Main, 7. Sept. Der langjährige Vorsitzende des Wahlvereins der Fortschrittspartei für das Amt Höchst am Main, sowie des Wahlvorstandes des ersten nassauischen Reichstagswahlkreises, Herr Mühlenbesitzer Phil. C. Christian in Unterliederbach, ist heute nach langem Leiden entschlafen. Geboren am 13. April in Sulzbach, war er schon als junger Mann thätig im liberalen Sinne und ein hervorragender Kämpfer der freisinnigen Partei in den nassauischen Verfassungskämpfen.

Heidelberg, 10. Sept. Als ein trauriges Zeichen der politischen und sozialen Bildungsstufe, auf der manche Einwohner der Universitätsstadt Heidelberg stehen, ist zu berichten, daß sich daselbst ein „antisemitischer Verein" gebildet hat.

Neustadt (Pfalz), 11. Sept. Am Samstag verstarb hierselbst der frühere Vorstand des Neustadter Gewerbevereins, Herr Engelhorn (Maler), an einem Schlaganfalle.

Rottenburg, 12. Sept. Dahier wurden dieser Tage unter Leitung des Generals i. P. von Kale von Erdarbeitern auf dem Grundstück des Caspar Opp der untere Theil (Luftheizung) von einem römischen Bad blosgelegt. Derselbe hat einige Quadratmeter im Umfang. Die Nachgrabungen, wozu der Staat einen Beitrag verwilligte, werden fortgeführt werden.

Metz, 7. Sept. Der „Courrier de la Moselle", eine früher in Metz, jetzt in Nancy erscheinende Zeitung, welche hier ein Filialbureau und zahlreiche Abonnenten hat, wurde am Mittwoch und heute mit Beschlag belegt.

Frankfurt, 9. Sept. Der gestern unter großer Betheiligung der bürgerlichen und Militärkreise hierselbst beerdigte Premier-Lieutenant Zickwolff vom Dragoner-Regiment 7 hat sich während des französischen Feldzugs das Eiserne Kreuz auf besonders anzuerkennende Weise verdient. Bei einem Angriff des 5. Dragoner-Regiments, welches, die Pferde zurücklassend, zu Fuß nach Illy vorging, wurde ein Soldat, Geyer, von den Franzosen durch die Brust geschossen. Trotz des muthigen Angriffs wurden die braven Dragoner zurückgeschlagen und mußten weichen. Hilflos und verlassen lag der tödtlich Getroffene auf dem Schlachtfelde, die Franzosen rückten langsam vor, unvermeidliche Gefangenschaft war sein voraussichtliches Schicksal. Da eilte Lieutenant Zickwolff mit einem Handwagen nach der Gefechtslinie zurück, hob den Kameraden und Landsmann auf und brachte ihn, unbekümmert um die Kugeln des Feindes, zurück zum Regiment. Herr Geyer genas durch sorgsame Pflege in der Heimath und erwies dem, der ihm das Leben gerettet, tiefbewegt die letzte Ehre.

Aus Bayern, 12. Septbr. In den letzten Tagen ist die Verbrechers- und Unglückschronik wieder eine ziemlich reichhaltige gewesen. In Hoffkirchen bei Straubing wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag der dortige Bürgermeister aus „unbegründeter Eifersucht" (!), in der Nacht vom 8. auf den 9. d. Mts. in Niederviehbach bei Landshut ein Bauerssohn durch einen Mühljungen erstochen. In Wertheim erschoß beim Scheibenschießen ein ehemaliger Lieutenant den Zieler S., Familienvater von drei Kindern; im Bahnhof zu Ellwangen spielte vor einigen Tagen ein Lateinschüler mit einem Revolver, der Schuß ging los und traf einen Mitschüler des Leichtsinnigen derart, daß derselbe hoffnungslos darniederliegt. Aehnliche Unglücksfälle in Folge leichtsinnigen Umgehens mit Schießwaffen wurden in den letzten Tagen wieder aus verschiedenen Orten gemeldet. Der Oberförster Kiefhaber von Dannenfels, dessen Leiche vor einigen Tagen im Walde mit zwei Schußwunden im Unterleib und im Kopfe aufgefunden wurde, scheint bei einem Sturze durch Entladung des Gewehrs den einen Schuß erhalten und etwa zwei Stunden später, als keine Hilfe kam, den zweiten auf sich selbst abgegeben zu haben, um seinen Qualen ein Ende zu machen. Von Rosenheim wird gemeldet, daß daselbst eine Summe von 20,000 M. in Obligationen gestohlen wurde, ohne daß die Thäter bisher erkannt worden wären, in Sulzdorf wurde der Lehrer Streng, der auch die Postagentur hatte, wegen eines in der Postkasse vorgefundenen Deficits von 7000 Mark verhaftet.

Mülhausen, i. E., 13. Septbr. Frau Jean Dollfus, die Gattin unseres Reichstagsabgeordneten, welcher im vergangenen Jahre seine diamantene Hochzeit feierte, ist gestorben.

Karlsruhe, 12. Sept. Der Eisenbahnunfall vom 2. Juni d. J., der sich bei Karlsruhe ereignete (es stieß der Mannheim-Baseler Schnellzug auf einen stehenden Kieszug) hatte heute ein gerichtliches Nachspiel. Angeklagt waren 4 Beamte: Springer, Expeditionsgehilfe, der als Fahrdienstbeamter den sogenannten Fabrikzug unmittelbar vor der Ankunft des Schnellzuges die unbedingte Erlaubniß zur Ausfahrt aus dem hiesigen Bahnhofe ertheilt und gleichzeitig dem entgegenfahrenden Schnellzuge die Erlaubniß zum Passiren des Mühlburger Thores und zur Einfahrt in den Hauptbahnhof ertheilt haben soll, Waldeis, Hatzmann und Moser, weil sie die Rangirung des Fabrikzuges ausgeführt, resp. zugelassen haben sollen. Springer erhielt 3 Monate Stationsmeister Waldeis 6 Wochen, die Bahnwartsablöser Hatzmann u. Moser je 2 Wochen Gefängniß. Sämmtlichen Angeklagten wurde die Befähigung zum Eisenbahnfahrdienst aberkannt.

Wertheim (Baden), 10. Sept. Das Frei- und Festschießen der hiesigen Schützengesellschaft hat einen sehr beklagenswerthen Abschluß gefunden, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fallen sollte. Der aushilfsweise als Zeiger fungirende Schuhmacher Andreas Segner dahier, von dem benachbarten Bettingen stammend, hatte das Unglück, von einer von dem Freihandscheibenstand aus abgefeuerten Kugel, die in Folge eines Anpralls ihren Lauf in das Zeigerhäuschen, den Aufenthaltsort des Bedienungspersonals, nahm, derart in den Kopf getroffen zu werden, daß er lautlos zusammenstürzte. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit drei kleinen Kindern.

Aus Oesterreich.

Budapest, 7. Sept. Hier sind mehrere Frauen angelangt, die in der schauerlichen Nacht der Plünderung aus Szigetvar geflohen sind. Sie erzählen haarsträubende Dinge über die entmenschte Wuth des Pöbels. Sie wären alle getödtet worden, wenn nicht ein menschenfreundlicher Christ, Bezirksrichter Ludwig Gruber, sie gerettet hätte. Derselbe brachte 23 Frauen mit ihren Kindern nach seiner im ersten Stock gelegenen Wohnung, wo sie in einem kleinen Zimmer versteckt blieben. So groß war die Gefahr, in der sie schwebten, daß kein Licht angezündet werden durfte. Die Frauen verbrachten die ganze Zeit auf der Erde liegend unbeweglich, damit nicht einmal ihr Schatten sichtbar sei. Gruber stand die ganze Nacht mit geladenem Revolver vor der Thüre. Um 4 Uhr Morgens flüchteten sie einzeln, halbnackt, wie sie waren, die meisten ohne Schuhe, auf den Bahnhof, von wo sie weiter befördert wurden.

Aus der Schweiz.

Basel, 10. Sept. Ein Bierkrawall ist in Basel etwas Unerhörtes, und nun ist es doch dazu gekommen. Laut einer neueren Verordnung steht der Polizeibehörde das Recht zu, Wirthschaften frühzeitiger zu schließen, wenn die Nachtruhe in auffallender Weise gestört wird. Von diesem Rechte wurde in Folge der Klagen der Nachbarschaft gegenüber der „Bayrischen Halle" Gebrauch gemacht. Der Wirth sollte Abends 11 Uhr sein Lokal räumen; er lud daher in höflicher und zugleich dringender Weise schon letzten Samstag seine zahlreichen Gäste durch Circular und Anschlag ein, sich zur genannten Stunde zu entfernen und ihm durch Opposition keine Verlegenheit und keinen Schaden zuzuziehen, da ihm trotz ergangener Bitte keine persönliche Polizeihilfe zugestanden worden sei. Zur genannten Stunde entfernten sich nun freilich alle Anwesenden, doch nur um sofort auf der Straße im Verein mit der zusammenströmenden Menge der Neugierigen, die man auf vierhundert schätzte, einen tobenden Nachtlärm zu beginnen und die nächsten Häuser zu bombardiren. Die ungenügend vertretene Polizei war machtlos. Sonntag Abends zur gleichen Stunde wiederholte sich der Auflauf, die Projektile bestanden nunmehr bereits aus Backsteinen. Die diesmal besser organisirte und stärkere Polizeimacht mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen und in militärischer Weise die Straße säubern. Es sollen etwa sechzehn Verhaftungen vorgenommen worden sein.